

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Sober für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 86 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Postversand:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp. V. Gieselpapier 1,
L. Lang & Co. Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Joppelik,
Wollzeile 22, Rottler &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer ein pal-
tigen Carondelet'schen
Zeile einmaligen Einrückens
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 6. Mal 4 kr., 12.
Mal 3 kr., 24. Mal 2 kr., 48.
Mal 1 kr. 50. Mal 1 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Stritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 157.

Hermannstadt, Freitag am 9. Juli

1875.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Juli.

Die Resultate, welche die Sennvey-Partei bisher in der ungarischen Wahlkampagne errungen, sind nicht weniger als imponierend. Die Disposition der Rechten wird kaum wieder in gleicher Stärke im Abgeordnetenhaus erscheinen, welche sie nach ihrer Konstituierung besaß. Wohl hat sie in Stuhlweissenburg mit der Wahl Ferdinand Jichy's gegen Julius Schwarz einen Sieg errungen, den sie selbst nicht erwartete hatte; dafür entgingen ihr andere Wahlbezirke, auf die sie mit aller Sicherheit glaubte rechnen zu dürfen. Die Niederlage Lipthay's im zweiten hauptstädtischen Bezirke, jene Paul Hoffmann's in Mattersdorf, sind schwere Schläge für diese Partei, wenn es auch den beiden genannten Herren, Dank ihrer persönlichen Bedeutung, noch gelingen wird, in den Besitz von Mandaten zu gelangen. Die ganze Wahlbewegung hat eben klar gezeigt, die Partei, welche Baron Sennvey führt, hat ihren Sitz nur in einigen wenigen Gegenden; sie übt ihre Attraktionskraft nicht aus durch die Principien, welche ihr Programm enthält, sondern durch den persönlichen Einfluß ihrer Führer und Mitglieder und derjenigen, welche ohne sich offen zur Mitgliedschaft zu bekennen, für die Partei wirken. Aber nur eine Partei, deren Principien, deren Programm an sich ihre Anhänger werden, darf hoffen, zu erstarken und mächtig zu werden; eine Partei, die nur durch die persönlichen Beziehungen ihrer Führer lebt, ist auf die Grenzen des kleinen Territoriums beschränkt, innerhalb dessen ihre Leiter als Propheten gelten und wird zumal dann diese Grenzen nur schwer überschreiten, wenn diesen Führern anderwärts der Verdacht entgegentritt, daß sie falsche Propheten und zum mindesten nicht genau daselbe denken, was sie sprechen.

„Hon“ führt den Blättern der Opposition der Rechten gegenüber aus, daß die ausgesprochene Verächtung derselben, daß die liberale Partei den Reim des Jersfalls in sich trage, eine völlig unbegründete sei. Wenn ein solcher Mann, wie Ghysser erklärt, daß bei den wichtigen Reformfragen jeder Einzelne seine Meinung unterordnen müsse, und nicht glauben dürfe, daß er die beste Lösung kenne, wird gewiß der Fall nicht eintreten, daß eine Spaltung der Partei wegen einzelner Fragen erfolge.

Cardinal Schwarzenberg hatte sich telegraphisch mit der Bitte an den Kaiser gewandt, den Reichenzug des Kaisers Ferdinand durch die Straßen begleiten zu dürfen. Trotzdem der Statthalter diese Bitte unterstüßte, wurde dieselbe mit Hinweis auf das feststehende Ceremoniel ab- schlägig beschieden. „Gyész“ bedauert, daß der Cardinal durch seine Visitationen in Eger verhindert worden, an der während der Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph stattgehenden Ceremoniel-Veranstaltung teilzunehmen, wozu er als Primas von Böhmen das Recht gehabt und wobei er mündlich gewichtige Gründe vorgebracht hätte.

Von maßgebender Seite werden die Gerüchte, als denke man in Regierungskreisen an eine Versetzung des Freiherrn Conrad v. Ebesfeld aus dem Großen Statthalterposten, entschieden demittirt. Danach stände vermehrt das Verbleiben Kubick's längst außer Frage. Im Publicum erhält sich freilich das gegentheilige Gerücht beharrlich.

Die Nummer des Avenire vom 5. d. wurde auf Veranlassung der politischen Behörde trotz der entgegengelegten Meinung der Staatsanwaltschaft wegen eines Artikels, worin der vom General Rodicz dem Eisenbahnbau-Inspectorat gegebene Rath, sämtliche fremde Arbeiter zu entlassen, commentirt wurde, confiscirt. Die Statthalterei verbot den Verkauf des Avenire an der Stelle, wo derselbe bisher stattfand. — Vierzehn verfassungstreue Gemeinderathe von Scardona legten ihr Mandat nieder wegen der wiederholten Ausschreitungen der Majorität.

Unter dem Titel „Rußland und Oesterreich“ erhält die „Times“ Mittheilungen von ihrem Berliner Correspondenten, denen wir folgendes entnehmen: Der Correspondent behauptet, daß im Jahre 1868 Oesterreich und Napoleon III. eine politische Kampagne mit feindlicher Spitze gegen Rußland geplant hatten. In Bulgarien war eine Rebellion, Galizien ein Rendezvous für Flüchtlinge, welche bereit waren, in die russische Grenze einzubringen. Zur selben Zeit wurde Galizien eine Specialverfassung verprochen und Graf Goluchowski ermunterte officiell die Hoffnungen der Polen auf nationale Unabhängigkeit. Als Alles bereit war, wurde die Kaiserreise nach Galizien angekündigt. Schon befanden sich die Gardes in Krakau, als ein plötzliches Ereigniß den ganzen Plan über den Haufen warf. Königin Isabella wurde aus Spanien vertrieben und Kaiser Napoleon ward durch die Errichtung einer Republik an der Grenze so sehr beunruhigt, daß er auf jedes auswärtige Unternehmen verzichtete. Im October machte der Czar einen Besuch in Warschau und wurde bei dieser Gelegenheit im Namen Oesterreichs vom Fürsten Thurn und Taxis begrüßt. Der Czar sagte zu dem erkaunten General: „Ich habe ich kein Recht, eine Meinung über die innere Politik Oesterreichs auszusprechen; wenn aber diese Reise unternommen worden wäre, nicht mit Rücksicht auf häusliche Interessen, sondern als eine politische Demonstration gegen mich selbst, so hätte sie mich schwerlich gleichgültig gefunden.“ Die letzten wenigen Worte wurden mit stärkerer Stimme gesprochen. General Thurn fragte, ob er diese Worte seinem Souverän mittheilen dürfe. „Comme il plaira à Monsieur („Wie Sie es für gut finden“), war die kurze Antwort. Der Correspondent berichtet nun die Entwicklung der österreichisch-russischen Allianz, sagt, daß man sich von dieser Intimität in Preußen nicht angenehm berührt fühle, und behauptet, daß die kordiale Entree im Eisenbahnwagen zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Czaren wirklich politische Bedeutung besäße, obwohl keine Minister anwesend waren.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht die Reise des Cultusministers am Rhein und sagt: das große Werk, welchem sich die Staatsregierung unterzogen, kann nur in dem Maße zu einem sichereren Ziele geführt werden, als die katholische Bevölkerung zur Erkenntnis kommt, in der Unterstützung der Regierungspolitik die eigene Sache zu finden. Die Bevölkerung der großen Städte des Rheinlandes hat für diese Erkenntnis laut und freudig Zeugniß abgelegt. Diese Zeugenschaft ist das große politische Ergebnis der Reise des Ministers an den Rhein.

Das rechte Centrum hat beschlossen, vor der Abstimmung über das Wahlgesetz keinerlei Entschlüsse bezüglich der Auflösung zu fassen. Es würde einwilligen, daß die Auflösung sich noch in diesem Jahre vollziehe, wenn die Wahl nach Arrondissementen angenommen wird. — Die gemäßigten und die äußersten Rechte weisen die Auflösung zurück. — Marschall Mac Mahon ist am 5. d. nach Paris zurückgekehrt. — Duc Decazes ist nach Vichy abgereist, wo er bis Ende Juli verweilen wird.

Die französische Nationalversammlung genehmigte den Gesetzentwurf, durch welchen dem Kriegsminister ein Nachtragscredit von hundert Millionen für Rechnung der Liquidation der Ausgaben im Jahre 1875 eröffnet wird. — Die Debatte über die Eisenbahnlinie Fländern-Picardie wurde eröffnet. — Eine abermalige Konferenz der Präsidenten der parlamentarischen Gruppen über die Auflösungsfrage führte zu keinem Einverständnis. Die Rechte und die äußersten Rechte verhalten sich ablehnend; das rechte Centrum macht seine Entscheidung abhängig von der Vorlegung der Arrondissementen-Wahlen; die Gruppe Avenire behält sich ihre Entscheidung vor. — Die Deputirten der von der Ueberschwemmung betroffenen Departements begaben sich zu Marschall Mac Mahon, um ihren

Dank für die Hilfsmaßregeln auszubringen. — Der Pariser Municipalrath hat den Betrag von 100,000 Francs für die Ueberschwemmten angewiesen. — Die Gruppen der Linken werden in dem Falle, als die Auflösung der Nationalversammlung nicht mehr für dieses Jahr festgestellt werden sollte, die Aufhebung des Gesetzes beantragen, welches die partiellen Wahlen einstellt.

Neueren Nachrichten aus Deutschland zufolge würde der Besuch des Kaisers Wilhelm in Italien wahrscheinlich doch noch im Laufe des Octobers stattfinden. Das Zusammentreffen des Kaisers mit dem Könige Victor Emanuel sei in Mailand in Aussicht genommen, und würde sich die Reise vermuthlich an den Aufenthalt an schließen, welchen der Kaiser alljährlich zu Ende September oder Anfangs October anlässlich des Geburtstages der Kaiserin in Baden zu nehmen pflegt.

Ueber die Petersburger Kriegesrechtsconferenzen schreibt ein Berliner Officieller der „Allg. Ztg.“: In hiesigen informirten Kreisen hält man es für zweifellos, daß die sämmtlichen continentalen Mächte an einer Fortsetzung mit den von Rußland selbst angegebenen Beschränkungen teilnehmen werden. Die Einberufung der Conferenzen wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres, vielleicht schon im Herbst, erfolgen, nachdem alle Regierungen die vom St. Petersburg-Cabinet erlassenen Aufforderungen beantwortet haben. Vermuthlich werden zu der Conferenzen auch die südamerikanischen Staaten zugelassen werden, von denen einige bereits in der Brüsseler Conferenzen vertreten zu sein wünschten, während die Vereinigten Staaten dagegen von Anfang an, jede Mitwirkung an dem russischen Reformproject ablehnten. Die von russischen Blättern geübten Hoffnungen, daß England an der neuen Conferenzen in St. Petersburg gleichfalls teilnehmen werde, sollen ganz aussichtslos sein. Wie verlautet, sollen dem Londoner Cabinet russischerseits überhaupt keine neuen Eröffnungen betreffs der Brüsseler Declaration gemacht worden sein, da beide Regierungen die Angelegenheit als definitiv zwischen sich erledigt betrachten.“

Inland.

Hermannstadt, 8. Juli. (Aus romanischen Blättern.) Der „Telegraf“ vom 8. Juli enthält einen Leitartikel, in welchem der Abstimmungsbeschluss der Hermannstädter Romanen-Conferenz einer scharfen Kritik unterzogen wird. Die Romanen hätten nun zum dritten Mal an diesen Beschlüssen nicht gehalten und wieder sei auf drei Jahre die nationale Sache der Romanen begraben. Jetzt sage dies der „Telegraf“, denn die Wahlen seien vorüber und durch das Aussprechen seiner Meinungen könne er an der Passivität nichts mehr verberben.

Der „Telegraf“ stellt folgendes Dilemma auf: Das romanische Volk konnte entweder oder wollte dem Beschlusse, sich von den Wahlen zu enthalten, keine Rechnung tragen. Es hat gewählt und zwar da ihm keine Candidaten aus seiner Mitte dargeboten, daselbst auch von seiner Intelligenz nicht geleitet und darüber nicht aufgeklärt wurde, Männer anderer Nationalitäten gewählt. Wollte das romanische Volk dem Beschlusse nicht Rechnung tragen, so ist das ein schlechtes Zeichen für die Intelligenz desselben, denn die Ansprüche derselben gelten bei dem Volke nichts.

Könnte das romanische Volk dem Passivitätsbeschlusse nicht Rechnung tragen, dann ist dies ein Zeichen, daß ihm seine Intelligenz nur von Weitem ein Commando zugerufen und es hernach seinem Schicksal überlassen hat.

Sowohl das Nichtwollen als das Nichtkönnen seien gefährliche Anzeichen, denn beide bedeuten die moralische Schwäche des besten Theils eines Volkes, seiner Intelligenz; beide bedeuten, daß diejenigen, welche sich Gefäßschwärmerei, und eine subjective und unpraktische Lebensanschauung zur Folge.

Wieviel mehr aber dann ist die Wahrung der Jugend vor solchen schädlichen Einflüssen geboten. — Bei ihr ist die Charakterform noch eine unbestimmte, die erst durch die Eindrücke, welche das junge Gemüth empfängt, zu einem bestimmten Ausdruck gelangt. Man denke man sich das halbblinde, allen Eindrücken zugängliche Gemüth täglich für viele Stunden in eine der Wirklichkeit entfremdete Welt versetzt, bedente, wie die krankhafte gereizte Phantasie lästern jene Herrbilder des Lebens und der Lebenslust verflucht, — die ja von den Lieblingschriftstellern des großen Publikums mit Vorliebe aufgeführt werden, — bedente ferner, wie demoralisirend auf die Jugend die unter glänzendem Phrasentum verdeckte Frivolität wirken kann, und man wird sich über die vielfach auftretende, phantastische Gemüthsart unserer heutigen Mädchen nicht mehr wundern, wird es sich wohl erklären können, weshalb in der Seele unserer Frauen und Mädchen soviel krankhafte Liebesromantik spielt, weshalb die Zahl der hysterischen Ehefrauen, den Ärzten zur Plage, täglich sich steigert.

Wie jeder Mensch seine Beschäftigung zwischen denkender und unterhaltender Art wechseln soll, so auch suche man die jungen Mädchen zu erziehen. Um geistig und körperlich gesund zu bleiben, muß auf Arbeit, Erholung, auf Denken Unterhaltung folgen. Man lasse junge Mädchen in den Vormittagsstunden, zur Zeit, wenn alle Welt arbeitet, sich in die Romanenlectüre vertiefen, und sie werden für den ganzen Tag müde und schlaf, weder zum Lernen noch zu einer nützlichen Arbeit aufgeleitet sein, unwillig jeder Anforderung an sie entgegen treten und gähmend in die prosaische Wirklichkeit sehen. — Dann schelten wohl die Mütter und lassen es doch wieder geschehen, wenn die Töchter jene ihnen übertragene Beschäftigung nachlässig ausführen, um nur desto eifriger wieder zur Lectüre zu kommen, — denn es ist ja allein der Wissensdrang, der sie dazu treibt!

Das ist es eben! In dem Begriff der Thätigkeit im Leben wird viel gefehlt, denn die Mütter wissen nicht, oder sie vergessen, daß diese

Feuilleton.

Die moderne „Lejebildung.“

Betrachtungen von A. Leitzner.

„Romane sind oft lehrreicher als Predigten, warum soll das Mädchen nicht lesen?“ — so fragt mit gereiztem Tone Mama den scheltenden Hausvater, der die Möglichkeit dieser heimliche einzigen Beschäftigung seines sechzehnjährigen Töchterchens durchaus nicht erkennen will. Aber der gute Mann weiß, daß er gegen den Redestrom seiner gebildeten Gattin doch nicht aufkommen kann, deshalb freicht er auch heute, wie stets, die Segel und begnügt sich, etwas von Vorbildungskram und Anzangereien brummend, das Zimmer zu verlassen.

Durchs Fenster scheint die liebe Sonne, und ihre Strahlen spielen mit den blonden Locken des schönen, lebenden Kindes, das die müden Augen kaum eine Minute lang erhoben, um sie auf die streitenden Eltern zu richten, soglich sich aber wieder mit doppeltem Eifer in seine Lectüre vertieft hatte. Aus dem Nebenzimmer tönen die Stimmen der jüngeren Kinder, die eben eine Lehrstunde haben, die noch immer durch den Widerspruch des Herrn Gemal's aufgeregte Hausfrau raffelt heftiger denn je mit dem großen Schlaffelbunde durchs Haus, die Hände der Domestiken regen sich bei diesen ihnen wohlbekannten Anzeichen eines drohenden Gewitters flinker, von der Straße bringt ein betäubender Lärm in die Wohnung, denn es ist bald Mittag, und die Frequenz hat ihren Höhepunkt erreicht — Alles schallt und arbeitet, nur das Töchterlein gibt sich dem süßen Nichtsthun hin, oder besser, wie Mama gern zu sagen pflegt, die kein hausbackenes Gänselein zur Tochter haben will und hoch erfreut ist über das täglich zunehmende Conversations-talent des Kindes, das sich bei einigen Kränzchen bereits den Ruf der Aelterlichkeit erworben hat: — sie liest zu ihrer Bildung. Und doch, wie sehr läßt sich die gute Frau, die gewiß nur das

Beste ihres Kindes im Auge hat, über die Tragweite der sogenannten „Lejebildung“. Unsere moderne Unterhaltungslectüre, wie wir sie aus den Leihbibliotheken beziehen, ist nicht derart, daß junge Mädchen daraus Gutes lernen könnten; sie ist ein Luxus für das geistige Leben, der, wie jeder äußerliche Luxus auf den Körper, ebenso entnervend und entnützlichend auf das Seelenleben wirken kann. Lust am Müßiggange, Denkschlafheit und Arbeitslosigkeit und zum Schluß gänzliche Ueberfälligkeit und überreizte Phantasie, die für alle edleren Eindrücke abgestumpft ist und nach immer neuen stets pikantieren Genüssen verlangt — das sind die Folgen der Erziehungsmethode, die den Satz aufstellt, daß die Jugend die Erfahrungen, die ihr abgehen, aus den spannenden Conflicten, und den gewagten Situationen der modernen Romane entnehmen soll.

Also sollen unsere Töchter gar keine Romane lesen? fragt jetzt vielleicht manche Mutter mit Verwunderung.

Gewiß sollen sie das, aber sie sollen das Unterhaltungslesen nicht als den bequemsten Weg zur Bildung betrachten, nicht ihre ganze Zeit an die Romanlectüre verwenden, die erst dann an die Reihe kommen sollte, nachdem die Den- und Berufsarbeiten beendet sind, da sie dann als Erholung ein richtiges Gegengewicht der Phantasie gegen die vorangegangene Thätigkeit des Geistes hervorbringen würde. Ja, es ist sogar notwendig, daß nach längerer Berussthätigkeit dieselbe ruhe und der Phantasie das Recht der Bethätigung zuerkannt wird, damit ein wohlthätiges Gleichgewicht in Geist und Gemüth erhalten bleibe und man gegen die Einseitigkeit geschützt werde. Wie der Körper nach Strapazen ruhen muß, um wieder Kräfte zu sammeln, so auch der Geist, und wie unser Körper vermeidlichen würde, wollten wir ihn stets auf üppigem Lager strecken, so auch die Phantasie, die durch im Uebermaß gebotene, stets pikante Genüsse, überreizt oder abgestumpft wird.

Selbst der gereizte Mensch soll, auch wenn es Neigung und Verhältnisse begünstigen, niemals zu viel Zeit der Unterhaltungslectüre widmen, denn auch ihm droht die Gefahr, dadurch einer krankhaften, vermeintlichen Gemüthsstimmung zu verfallen. Da nicht der Geist, sondern nur Phantasie und Gefühl Anregung durch sie erhalten, so hat die Romanomanie stets

zu Führern eines Volkes aufzuweisen, mit demselben nicht Fühlung zu halten verziehen.

Wie konnte es aber auch anders kommen. Mit Ausnahme einiger Anekdoten in der Form von Leitartikeln in der „Gazeta Transilvaniei“, einiger Witz in der „Albina“ und Lobespalmen im „Orientul latin“ sei von Seite der Passivisten nichts geschieden. Ein Executio-Comité sei mit großem Geräusch gewählt worden. Mit der Wahl sei aber dieses Executio-Comité verschollen gewesen. Es sei verschwunden, wie der Schnee vor den Sonnenstrahlen.

Die Mitglieder dieses Comité's werden freilich fragen, ob denn der Telegrafal von dem Alarm in der magyarischen Presse nichts wisse? Er seinerseits frage: haben unsere Führer nur so lange Courage, bis sie nicht durch einige Zeitungsartikel in Furcht versetzt werden? Herr Baritiu habe allerdings in der Versammlung gesagt: Gott wird es geben und in der Politik des Reiches wird es besser werden. Nichts desto weniger hätte der Telegrafal erwartet, daß Herr Baritiu wenigstens so viel politische Energie haben werde, daß er vor seiner Nase, im Districte Fogarash, in dessen Repräsentanz er so oft sah und sitzt, und wo er rechts und links die modernen Graden: den Herren Denjufianu und Francu an seiner Seite hat, sein Werk nicht zerstören lassen wird. Was in Fogarash geschah, sei auch anderwärts im Angesichte der Korruption der politischen Passivität und Abstinenz geschieden. In Thorda, Kolozs und Klausenburg haben die Romanen mit Enthusiasmus im Angesichte des Dr. Natiu gewählt. In Neufmarkt werden die Romanen in der nächsten Comitate, wo die Cohorten der Abstinenz-Politik, die immer für die Passivität stimmen, sich in nächster Nähe befinden.

Der Telegrafal sagt dem Herrn Baritiu, er könne sich jetzt überzeugen, wie schwer es sei, eine solide Politik und mit erspriesslichen Resultaten für das Volk zu begründen, wie sie Schaguna machte, den Baritiu sich veranlaßt sah, zum großen Schmerze aller romanischen Patrioten unter die kurzfristigen Politiker und hyper-zelotischen Confessionallisten von Profession herabzusetzen. Zur Begründung einer soliden Politik gehöre eine klare Theorie und eine bewährte Praxis. Mit „Leider“ und „Vielleicht“ komme Niemand an das Ziel.

Wundern wir uns nicht, schreibt der Telegrafal über die Folgen der Politik des Herrn Baritiu, wenn man unsere Sprache nicht beachtet. Wundern wir uns nicht, wenn unsere Leute von den Staatsämtern herabfallen, wie die Blätter, welche der herbliche Wind hinwegweht. Wundern wir uns nicht, wenn man das Wahlrecht nach und nach uns aus der Hand nimmt, ein Recht, das wir mit unserem freien Willen auf den Rath unserer Politiker von uns warfen.

Die Wirkung unseres Vorgehens ist, man möge die Sache von welcher Seite immer ansehen, zu unserem Nachtheil, wobei wir ganz absehen, daß wir uns mit unserem Willen von der parlamentarischen Schule ausschließen, ausschließen für die Idee, daß durch unser Eintreten in das Parlament die siebenbürgischen Rechte der Verjährung anheimfallen würden.

Ermanen wir uns, schließt der Telegrafal, und formuliren wir besser unsere Forderungen; schlagen wir zur Erlangung dessen, was uns fehlt, eine gesetzliche Bahn ein. Denn unsere nationale Existenz ist zugleich ein Postulat der Erhaltung der Staatsintegrität.

Neufmarkt, 8. Juli. Heute wurde in dem einen, überwiegend sächsischen, Wahlkreise des Reichstages Stuhles Wilhelm Löw als einziger Candidat zum Abgeordneten proclamirt. In dem andern, nahezu ganz romanischen Wahlkreise dagegen ist kein Wähler erschienen und somit auch keine Wahl vorgenommen worden; der Centralauschuß hat indessen sofort eine Sitzung gehalten und zu einer zweiten Wahl den 22. d. M. als Termin bestimmt.

Reps, 4. Juli. Heute hat unter lebhafter Betheiligung der Bürgerchaft des Vorortes Reps und der Stuhlsortschaffen der bisherige Reichstagsabgeordnete für den hiesigen Kreis, Michael Kaszper, seinen Reichstagsbescheid gegeben. Nachdem über Antrag und einstimmige Annahme desselben Bezirksbedant Bildner zum Vorsitz der Versammlung bestimmt worden war, begann der Abgeordnete den Vortrag, den wir hier vollinhaltlich mittheilen.

Berehrte Wähler! Meine Herren! Als Sie mich vor drei Jahren in Ausübung eines der schönsten staatsbürgerlichen Rechte im Verfassungstaate auf den höchst ehrenvollen Posten eines Reichstagsabgeordneten stellten und mich so zur directen Theilnahme und Mitwirkung an der Gesetzgebung des Gesamtwaterlandes beriefen und berechtigten, erwiesen Sie mir ein Uebermaß von Ehre und Vertrauen, wie ich solches nie verdient und wofür ich Ihnen daher vor Allem meinen tiefgefühltesten Dank abzustatten mich beziele. Seien Sie aber überzeugt, meine Herren, daß ich unter dem erhebenden Gefühle dieses unverdienten und unbegrenzten Vertrauens keinen Augenblick der schweren Verantwortlichkeit vergesse, welche in untrennbarem Zusammenhange mit dem Abgeordnetenmandate am Tage der Wahl auf mich mitübergang.

Wie hätte es auch anders sein können beim Bewußtsein dessen, daß ich auf dem Felde der hohen Politik und staatlichen Gesetzgebung kaum

*) Diese Voraussetzung erweist sich nach unserer weiter unten folgenden Correspondenz aus Neufmarkt als irrig. D. R.

Thätigkeit nur dann eine segensvolle Wirkung haben kann, wenn die Wahl der Bücher eine sehr sorgfältige ist! Besser, es lesen junge Mädchen gar nicht, als so, wie es in vielen Familien der Fall ist, wo sie ihre Tage über die Romane von Sue, Dumas, de Kock, Clauxen u. verbringen, wo der Zeitvertreib zum Zeitverderb wird, und der Müßiggang und die Unlust zur geistigen oder zur nützlichen Arbeit sich hinter das Lesen verstecken. Man gebe Lesefrühen von dergleichen Büchern ein gutes, zum Denken herausforderndes Buch in die Hand, etwa ein poetisches Werk unserer classischen Dichter, eine Reisebeschreibung, die einen Blick in das Erd- und Menschenleben eröffnet, oder einen Roman, der das Schöne und Sittliche in uns erweckt, und die verborgene Geschmacksrichtung dieser jungen Geschöpfe wird sich dokumentiren, sie werden das Buch mit der Bezeichnung: „langweilig“ aus den Händen legen, denn ihre Denkkraft wollen sie beim Lesen außer Spiel gelassen wissen, sie wollen höchstens angenehm und bequem erregt werden.

Wohl ist das Lesen als ein Bildungsmittel auch für die Jugend, ja sogar mit eins der bedeutendsten, doch nur dann, wenn wie gesagt, eine sorgfältige Auswahl stattfindet, wenn der Geschmack richtig geleitet, die Urtheilskraft erweckt und der Lesende bei Zeiten dadurch wäherlich gemacht wird. Ist ein Mädchen erst dahin gekommen, dann mag ihr die Mutter unbeforgt die selbstständige Verfügung bei der Auswahl der Lectüre zugestehen, denn das einmal erwachte Bedürfnis nach guter geistiger Nahrung wird sich stets wieder geltend machen, und es wird sich selbst von allem Trivialen mit Abscheu abwenden, wird keinen Geschmack an der Lectüre finden, die für einen Leserkreis geschrieben ist, dem die Jugend nicht mehr interessant genug ist, der das Laster in allen möglichen gleißenden Gestalten gepriesen und getront haben will.

Ist es der Mutter ernstlich um die Geschmacksveredelung der Tochter zu thun, so findet sie leicht den Weg, der dahin führt. Sie scheidet das Lesen in zwei Arten, in geistige Thätigkeit und in geistige Erholung, und lasse ihr Kind nie letztere mit ersterer verwechseln. Täglich sei wenigstens eine Stunde dem belehrenden Lesen gewidmet, solchen Werken, die der Leserin eine klare Anschauung der Welt und des Lebens geben.

mehr heimlich war als ein junger Reut auf dem Schlachtfelde, und daß ich — aus meinem bescheidenen Stande der Erste zu dieser hohen Stellung emporgehoben — eine Verdienste und kaum etwas Anderes für mich hatte, als meinen — ich mag es wohl offen sagen — regen Eifer und guten Willen.

Angesichts dieser Thatfache fühle ich heute, nachdem der Reichstag am 24. Mai l. J. geschlossen worden und mein Mandat erloschen ist, — am 24. Mai l. J. geschlossen worden und mein Mandat erloschen ist, — doppelt schwer die Verpflichtung, Ihnen wenigstens in einigen allgemeinen Umrissen Rechenschaft zu geben über die wichtigen Verhandlungen dieses Reichstages, sowie über meine Haltung und bescheidene Mitwirkung auf demselben, damit Sie beurtheilen können, ob und inwieweit ich wenigstens bemüht gewesen, das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Geehrte Wähler! Der nunmehr geschlossene Reichstag wurde am 4. September 1872 unter weittragenden Hoffnungen eröffnet, indem man von demselben nicht nur die Codification des allgemeinen Strafrechtes und wenigstens eines Theiles des Civilrechtes, sondern auch eine zeitgemäße Aenderung und Ergänzung unserer auf fast allen Gebieten noch höchst mangelhaften Gesetze überhaupt erwarten zu können glaubte.

Leider hat der Reichstag diesen Erwartungen nur sehr unvollständig entsprechen können, und zwar hauptsächlich deswegen, weil derselbe einerseits bis wenige Monate vor seinem Schlusse an sehr ungelunden, einerseits bis Tätigkeit in hohem Grade hemmenden Parteiverhältnissen kränkelte, welche die Regierung nahezu zum willenlosen Spielzeug herabdrückten und welche ein Ministerium um das andere zu Falle brachten; und weil derselbe andererseits, von der Sorge um das tägliche Brod getrübt, einen großen Theil seiner Arbeitszeit den die Sanirung unserer zerrütteten Staatsfinanzen bezweckenden Gesetzen und Beschlüssen widmen mußte.

Diese traurige Finanzlage des Staates, deren Ursache hauptsächlich in dem überreichen, die eigenen Kräfte weitläufig überschätzenden Bestreben unserer ungarischen Brüder gelegen ist, den durch die Ungunst der Verhältnisse in seiner Entwicklung zurückgebliebenen ungarischen Staat gleichsam im Handumdrehen auf gleiche Höhe mit den übrigen Culturstaaten Europa's emporzuführen, — hat leider auch die Aufnahme neuer Anlehen im Betrage von über 200 Millionen Gulden und nebst dem eine Erhöhung gewisser Steuerarten, sowie die Einführung neuer, übrigens mehr nur die besitzende Klasse treffender Steuern — der sogenannten Luxussteuern — zur Folge gehabt, deren Votierung sich der Reichstag angesichts der drohenden Finanzcalamität nicht entziehen konnte.

Dabei hat aber der Reichstag gleichwohl auch eine schöne Reihe anderer Gesetze geschaffen, welche manchem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen und manchen Fortschritt zu inauguiren berufen sind. Ich erwähne von den uns zumeist berührenden bloß die folgenden:

1. Das Gesetz über die Einführung des neuen Metermaßes, welches für alle Zweige des öffentlichen und Privatlebens, namentlich aber für die Handels- und Geschäftswelt von höchst wohlthätigen Folgen sein wird.

2. Das Gesetz über die Eisenbahnanschlüsse mit dem benachbarten Rumänien, welche sowohl bei Orsova, als auch bei Kronstadt über den Tomöös-Paß bis Ende des Jahres 1878 ausgebaut werden sollen und wodurch unser engeres Vaterland Siebenbürgen endlich auch mit dem Orient in direkte Verbindung gesetzt werden wird.

3. Das Gesetz über die Reichstagswahlen, welches übrigens dem Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetze noch immer nicht die zeitgemäße Reduzierung trägt, vielmehr auch fernerhin unbegründete Verschiedenheiten und überlebte Standesvorrechte aufrecht erhält; somit außer seinem in den gegen das Korreslektoren gerichteten Strafbedingungen gelegenen sittlichen Werthe kaum welchen nennenswerthen Fortschritt bezieht.

4. Das Gesetz über die öffentlichen Notare, welche zur Aufnahme von Testamenten, Verträgen und sonstigen öffentlichen Urkunden, namentlich aber auch zur Besorgung der bisher sehr vernachlässigten Verlassenschafts-Abhandlungen berufen sind und welche ein um so wichtigerer Faktor in unserem Rechts- und Geschäftsleben sein werden, als allen von demselben aufgenommenen öffentlichen Urkunden die Eigenschaft gerichtlicher Urkunden, somit die unbedingte Executionsfähigkeit gesetzlich zukommt.

5. Das Gesetz über die Grundsteuer-Regulirung, dessen Hauptzweck darauf hinausgeht, den jetzigen Verschiedenheiten und Ungerechtigkeiten in der Besteuerung des Grund und Bodens ein Ende zu machen und in allen Theilen des ungarischen Staates eine verhältnismäßig gleiche Besteuerung desselben zu erzielen.

6. Das Handelsgesetz, welches eine langgefähte Lücke in unserer Gesetzgebung auszufüllen berufen ist.

Außer diesen Gesetzen sind unter Andern noch nennenswerth: die neue Advokatenordnung, das Gesetz über die Großjährigkeit der Frauen und das Inkompatibilitätsgesetz, welches letzteres, insoweit es die Hebung der Würde und Unabhängigkeit des Parlamentes bezweckt, im Allgemeinen zwar ebenso zeitgemäß als zweckmäßig erscheint, in seinen Einzelbeziehungen aber doch viel zu weit geht und namentlich für uns Sachsen als drückend und nachtheilig bezeichnet werden muß, weil dasselbe auch sämtliche Municipalbeamten, aus deren Reihe wir seit jeher unsere Vertreter zu wählen gewohnt sind, für inkompatibel erklärt.

Ein namhaftes fertiges Gesetzesmaterial ist als Erbschaft für den nächsten Reichstag emporgeblieben. Ich nenne darunter: den Gesetzentwurf über eine neue Wechselordnung; den Gesetzentwurf über mehrfache Modifikationen der höchst mangelhaften Civil-Prozeß-Ordnung, und

Zur Bildung der Mädchen sei aus dem großen Schatze unserer Literatur das Schöne und Artste allein erwählt. Da prüfe die Mutter, ob die Tochter auch mit Anwendung liest, ob sie behält, was sie gelesen, rege zum Nachdenken an, lasse sich häufig aus solchen Werken vorlesen, wenn dadurch erst die Schönheit der Sprache zur Geltung kommt, dem Verständniß nachgeholfen wird und Ausdruck sowie Sprachfertigkeit wesentlich gefördert werden; sie gewöhne die Tochter daran, sich von solchen Stellen, die sie besonders interessieren, während des Lesens Notizen niederzuschreiben, denn was man einmal geschrieben hat, haftet für lange Zeit im Gedächtniß. Dadurch wird die Mutter am besten die Verstandeskräfte der Tochter prüfen lernen und in die Lage kommen, die ihr verständlichsten Bücher zuweisen zu können.

Erst wenn der Geist sein Benium ausgearbeitet, gönne man ihm Erholung durch die Romanlectüre. Zur vollständigen Bildung gehören nicht allein die positiven Kenntnisse, sondern auch die Vereinerung und Veredelung des Gemüths. Kunst und Poesie sind diese veredelnden Elemente, und in den Werken und Gebilden reichbegabter Menschen, die lebenswahr und fesseln zu sich führen, welche die Conscience des menschlichen Herzens im Kampfe mit dem Leben verklärt im Lichte ästhetischer Anschauung vorführen und das Gemüth des Lesenden erhebenden, lasse man die junge Phantasie schmelzen. Wenn es der Mutter oder Erzieherin an Zeit gebricht, das Buch, welches sie in die Hände der Pflegebefohlenen legt, vorher durchzulesen, dann wähle sie nur Werke von Autoren, deren Namen ihr für den Inhalt des Buches Bürgschaft leisten. Nicht, als ob jede Vorführung von menschlicher Leidenschaft und menschlicher Schuld unterlassen werden sollte, gewiß nicht, das wäre ja die Urtheillosigkeit großer gezogen, — aber es gilt, diejenigen Producte der Literatur, die das Volk verherrlichen und es dann Tugend nennen, diese Mißgeburten der entarteten Phantasie, sorgfältig auszuscheiden, da sie zumeist vergiftend auf das junge, arglose Gemüth wirken. Man schüttele nicht das Haupt und sage: dem Meinen ist Alles rein! Dieses vielgebrauchte Sprichwort hat sich in der Praxis leider nur zu oft als eine bittere Täuschung erwiesen.

den Entwurf eines allgemeinen Strafgesetzes; — lauter Gesetzentwürfe von ebenso hoher Wichtigkeit wie großer Dringlichkeit, daher eine baldige Erledigung ersehend. Eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben des nächsten Reichstages aber wird die, den Bestand Ungarns und seine parlamentarische Staatsform sehr nahe berührende nachhaltige Sanirung unserer derouten Finanzwirtschaft, die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte sein.

Die entsprechende Lösung dieser Aufgabe ist um so schwieriger, weil einerseits zur Deckung der l. Hofhaltungskosten, der gemeinsamen Pensionen und Reichstagskosten, ferner der gesetzlich festgestellten Beiträge, quote zu der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Staatskassa, sowie endlich zur Bezahlung der Zinsen und Amortisationsraten für die speciell ungarischen Staats- und Grundlastungsschuld und der staatlich garantierten Eisenbahnzinsen, über 2/3 der gesammten staatlichen Netto-Einnahmen in Anspruch genommen werden und somit bloß ein kleiner, unzulänglicher Bruchtheil derselben für die Innenverwaltung des Staates mit all den hundertfachen Anforderungen, welche heutzutage an jedem Kulturstaat herantreten, emporbleibt; und weil andererseits die hauptsächlich aus den Steuern und Abgaben fließenden Einnahmen des ungarischen Staates bei seiner vorwiegend agrarischen Natur, bei dem fast gänzlichen Mangel einer größeren Fabrikindustrie und bei dem unausgütlichen täglichen Niedergange aller Geschäftszweige überhaupt, ohne arge Schädigung des Kapitalsstockes kaum einer weiteren Steigerung mehr fähig sind.

Es ist also nur von einem weisen Sparsystem noch ein Erfolg zu erwarten und dieses hat denn auch das neue Ministerium, welches aus der durch Verschmelzung der Deapartei mit dem linken Centrum sich gebildeten liberalen Partei hervorgegangen und sich im nächsten Reichstags-jedenfalls auf eine überwiegende Majorität wird stützen können — in erster Reihe auf seine Fahne geschrieben und durch zeitgemäße Reformen und möglichst weitgehende Reduktionen auf allen Gebieten des staatlichen Lebens zu inauguiren versprochen.

Möge ihm diese schwere Aufgabe im Interesse des Staates und zu unser aller Wohl gelingen; möge es aber in seinem Reformungsdrange und bei der Fülle seiner Macht und Kraft, auch dessen stets eingedenk bleiben, daß ein Staat nur dann wahrhaftig stark und gesund ist, wenn ihm die Vaterlandsiebe aller seiner Bewohner zum Fundamente dient, diese Vaterlandsiebe aber nie und nimmer durch ungerechten Zwang und rückwärtslose Gleichmacherei, sondern nur allein durch Gerechtigkeit und Rechtsachtung gegenüber allen Staatsbürgern, ohne Rücksicht auf Nationalität und Religion, bewirkt und befestigt werden kann.

Doch entschuldigen Sie, meine Herren! ich bin ordentlich im Fahrwasser der Zukunftspolitik hineingerathen und soll Ihnen doch nur über Geschehenes berichten; lassen Sie mich daher wieder zur Vergangenheit zurückkehren.

Gesamten, ja in noch viel geringerem Maße, als der geschlossene Reichstag den Erwartungen des Landes im Allgemeinen entsprechen, ist derselbe den speziellen Wünschen und berechtigten Ansprüchen der Bevölkerung des Königreiches gerecht geworden, denn noch immer ist der bezüglich der nationalen Urbairial-Beziehungen in Talmats-Selbst und Törzburg in ungeliger Uebereilung geschaffene Ausnahmestand nicht beseitigt worden; noch immer läßt die gesetzlich garantierte und so oft versprochene besondere Regelung unserer Municipipien auf sich warten, und noch immer lastet auf uns — und nur auf uns der Druck der freien Hand und des Ausnahmestandes; so daß wir unter dem gordischen Knotenengewebe sich widersprechender Bestimmungen der alten Regulative, des provisorischen Statutes und des wegen Abgang eines Municipipalgesetzes auf unsere Verhältnisse nicht vollständig anwendbaren Gemeindegesezes mitunter kaum den richtigen Ausweg zu finden vermögen und den Kern unseres Municipipal- und Gemeindegesezes immer mehr vernachlässigen sehen.

Auch an dieser Verzögerung sind hauptsächlich die beklagenswerthen Parteispaltungen schuld, aber nicht so sehr die allgemeinen ungarischen als vielmehr die speziell sächsischen selbst.

Ich möchte hiebei Niemanden einseitig beschuldigen; es genügt der einfache Hinweis auf die traurige Thatfache, daß wir durch unsere Uneinigkeit und unpolitische Haltung tagtäglich um eine Hoffnung Armer werden und immer mehr und mehr den Boden unter den Füßen verlieren.

Soviel sich über das Thema der Zwietracht im eigenen Hause sagen ließe, so wenig möchte ich darüber sprechen, weil ich Seiten zu berücksichtigen muß, welche nur höchst traurige Mißtöne von sich geben würden.

Gleichwohl fühle ich die Verpflichtung, Ihnen grade über diese Angelegenheit, nämlich über das gegenseitige Verhältnis der gemeinsamen sächsischen Abgeordneten unter einander und über ihren Standpunkt der sächsischen Municipalfrage gegenüber wenigstens einige allgemeine Andeutungen zu geben und dabei zugleich auch mein Verhalten näher zu kennzeichnen.

Da muß ich denn zur Ehre aller sächsischen Abgeordneten konstatiren, daß es uns durch anerkennenswerthe alseitige Nachgiebigkeit und offenes gegenseitiges Entgegenkommen nach wochenlangen Konferenzberatungen gelungen war, an der Hand des bekannten Toth'schen Entwurfes einen in Paragraphen gefaßten, den im Nationalprogramm niedergelegten Municipalprinzipien wesentlich Rechnung tragenden Gesetzentwurf über die Municipipien zu erlangen.

Wir können hier nur im Allgemeinen diejenige Literatur bezeichnen, die auf das Gemüth wie auf das Gemüthsleben der Jugend einen fördernden Einfluß übt. Die Hauptaufgabe, die Wahl und Prüfung jedes einzelnen Buches, muß aber ganz der Mutter oder Erzieherin überlassen bleiben, da allein die Individualität und die Verstandesbreite der Lesenden maßgebend dabei ist. Wenn ratlose Mütter sich um Bezeichnung des Lesematerials für die Töchter an die Redaktionen der Damen-Journale wenden, so kann auf solche Anfragen nie eine genügende Antwort erfolgen, weil immer nur negative Anhaltspunkte für eine Beurtheilung vorliegen. Der Befragte befindet sich etwa in derselben Lage, wie ein Arzt, der consultiert wird, ohne daß er den Patienten zu sehen kriegt. Wenn wir uns hier ein Wort erlauben dürfen, so geht es dahin, daß sich bei dieser Aufgabe die gebildete Frau und Mutter weber auf den Rath fremder Menschen, und wären es auch Autoritäten, noch auf denjenigen Rath stützen, sondern einzig auf ihr weibliches Gefühlsurtheil, auf ihren Sittlichkeits- und Schicksalssinn verlassen soll; sie wird dann der Tochter kein Buch in die Hand legen, über welches dieselbe zu erröthen braucht. Die Mutter bedenke, das Verstand und Phantasie in harmonischem Verhältnis zu einander stehen müssen, wenn ihre Mädchen körperlich und geistig gedeihen sollen, und bedenke ferner, daß sie nicht allein Töchter erziehen darf, mit denen sie in der Welt prunken will, sondern auch zukünftige Hausfrauen, von deren Geistes- und Körperbeschaffenheit das Glück und das Wohl einer Anzahl zukünftiger Menschen abhängt. Deshalb sei ihre mütterliche Sorge: ein gesunder Körper, ein gesunder Geist.

Notizen.

(Sonderbare Gala-Uniform.) Ein sehr interessantes Schauspiel müssen die Karlsruher dieser Tage gehabt haben, wenn man der „Karlsruher Zeitung“ wörtlich glauben darf. Dieselbe bringt nämlich in einer ihrer letzten Nummern folgende merkwürdige Nachricht: Karlsruhe, 28. Juni. Zu Beginn der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Sachsen erscheint heute die hiesige Garnison nur im Helm in der Straße.

pale Regelung des alle sächsischen Abgeordneten vom Herrnmannstädterung einhellig und wurde, so daß man geschaffene Elaborat einen sichern und der Municipalfrage wurde Dr. Géza B. Maros-B. Partei, Dr. Wilhelm Adam L. g. z. w. Einlen candidirte, z. J. Ilyesfalvi (liberal) ist hier Bezeichnungsvort zu Bezeichnungen be. A. Krudb a. des „Hon“, (liberal) Budapest, geordneten gewählt. Tarray, in Groß- in Szegszard Bene Antal, in Temeso in Jüllö-Sallás. Mikolcz Ludwig J. Zingly, in Drosch in Preßburg Josef Poch, in Kremnitz in Terebes Erwin Peter Kende in Bernath, in Bregas Luta, in Sancta Kacsemet Emerich Kany, in Dombor Als Abgeord. Kiraly-Gelmezy Z. Von der im monffy, in Turke Szalanthá Ernst Michael Szabovic. Bisher sind Opposition der Es wurden Karl Gemegy, Potody, in S. Al. vics, in Kölesd Miklos Arpad K. Nyistor, in K. Paks Edmund S. wählt: in Belcs Agram, Landes-Regierung sentliche Postul. 1. Festhalt ungarischen Zoll-narchie ein Zoll- 2. Bei Ab der heimischen 3. Ob nur geschaffen oder ei Kroaten-Slavonien mit zwei Million 4. Der B. werden.

Wie n. 6. im Verlaufe des ab. Desgleichen Kronprinz macht nicht zu Hause. Leiden Prinzen I. P. a. g. heute in der Zeit abgehalten, welche neralität, Vertre Kammer, der D. ten. Bürger-D. wache; vor der ausgerückt.

Brünn, here Arbeitergr. Lehren erhöht der Fabriken ist chen anderen jed blieben viele bei nen aus. Ein nchbar. Brünn, lids-Adressen d. richten. — D. l. e. f. bezüglich d. aß sich mit de

Brünn, heute eine dreie Ferdinand anle Mühl. Wähler des W seiner Ankunft resse. Der S. industrielle The Kultusminister. heit Deutschlan seiner Antwort eines Wahlkre Paris der Börse verb und daß diese Wicome de G. — In einer Spanien eine Brüssel, Redacteur gen. Perovier St. Peter am celebriren.

lauter Gesichts-
glücklichkeit, daher eine
des nächsten Reichs-
parlamentarische
ang unserer berouten
ing im Staatshaus-
so schwieriger, weil
gemeinsamen Pen-
sionisten Beitrags-
Staatsfuhd, sowie
scaten für die spe-
id und der staatlich
gestellten Netto-
mit bloß ein kleiner,
haltung des Staates
heutzutage an jeden
bererheits die haupt-
nahmen des unga-
Natur, bei dem fast
und bei dem unauß-
ge überhaupt, ohne
weiteren Steigerung
noch ein Erfolg zu
terium, welches aus
dem Centrum sich ge-
n nächsten Reichstage
fügen können — in
zeitgemäße Reformen
vieten des staatlichen
des Staates und zu
Reformirungsbrange
dessen stets eingedenk
und gesund ist, wenn
in Fundamente dient,
gerechten Zwang und
sch Gerechtigkeit und
Rücksicht auf Natio-
ann.
bin ordentlich ins
soll Ihnen doch nur
ieder zur Vergangenheit
als der geschlossene
nen entsprochen, ist
Ansprüchen der Be-
noch immer ist der
Lalmats-Zeileist und
hmszustand nicht be-
trichte und so oft ver-
auf sich warten, und
der Druck der freien
nter dem gordischen
der alten Regulativ-
gang eines National-
gang anwendbaren Ge-
zu finden vermögen
ns immer mehr ver-
die beklagten werthen
lgemeinen ungarischen,
digen; es genügt der
wie durch unsere Un-
eine Hoffnung ärmer
unter den Füßen ver-
eigenen Hauje sagen
5 Seiten zu berühren
on sich geben würden.
nen grade über diese
ähnlich der gewesenen
ahren Standpunkte der
ge allgemeine Andeu-
halten näher zu kenn-
geordneten konstatiren,
giebigkeit und offenes
Konferenzberatungen
hen Entwurfes einen
niedergelegten Grund-
urf über die munizipal-
ge Literatur bezeichnen,
er Jugend einen föh-
l und Prüfung jedes
Erzieherin überlassen
andere der Lesenden
um Bezeichnung des
der Damen-Journale
gende Antwort erfolgen,
Beurtheilung vorliegen.
e, wie ein Arzt, der
hin kriegt. Wenn wir
hin, daß sich bei dieser
auf den Rath fremder
auf denjenigen Nähe-
blaurtheit, auf ihren
; sie wird dann der
des dieselbe zu ertöhen
Phantastie in harmoni-
ihre Mädchen körperlich
B sie nicht allein Lächer
will, sondern auch zu-
verderbschaffendheit das
enchen abhängt. Des-
per, ein gesunder Geist.

pale Regelung des Königsadens zu Stande zu bringen, mit welchem alle sächlichen Abgeordneten zufrieden schienen und zu welchem auch die vom Herrmannstädter Abgeordneten **Hannicher** gelieferte treffliche Begründung einhellig und unter Vortragung des allgemeinen Dankes angenommen wurde, so daß man mit Recht hoffen konnte, durch dieses gemeinschaftlich geschaffene Elaborat alle weiteren Meinungsverschiedenheiten beseitigt und einen sichern und festen Boden zu künftigen, einheitlichem Vorgehen in der Manizipalfrage gewonnen zu haben. (Schluß folgt.)

Klausenburg, 6. Juli. Rektor der Klausenburger Universität wurde **Dr. Geza Encz**.

Maros-Basarhely, 7. Juli. Die Candidaten der liberalen Partei, **Dr. Wilhelm Knöpfler** und **Paul Borosnyai**, sind gegen **Adam Lazar**, welcher in beiden Stadtbezirken als Anhänger der äußersten Linken candidirte, zu Reichstags-Abgeordneten gewählt worden.

Illfeszalva, 7. Juli. Der frühere Abgeordnete **Albert Sidofalvi** (liberal) ist hier wiedergewählt worden. Die **Sennyey-Partei** machte hier Bestrebungsversuche mit Beträgen, die in die Taufende gingen. Die zu Bestrebungen bestimmten Gelddeträge wurden saffirt.

Abudanya, 7. Juli. **Alexander Hegedüs**, Mitarbeiter des „**Son**“, (liberal) ist mit Acclamation zum Abgeordneten gewählt worden.

Budapest, 6. Juli. Gestern wurden die folgenden liberalen Abgeordneten gewählt: **Jn Großbörös** **Gef Jartas**, in **Jünstirchen** **Andreas Tarray**, in **Groß-Jda** **Baron Ferdinand Szepfi** und **Gabriel Vendeghy**, in **Szegszard** **Benedek Szlaha**, in **Tolna** **Bela Perzel**, in **Szilos** **Karl Antal**, in **Temesvar** **Johann Mihajis**, in **Zpolyagh** **Johann Peczolay**, in **Fülöp-Szallas** **Emerich Valogh**, in **Szad** **Thomas Szilovics**, in **Mikolcz** **Ludwig Horvath** und **Joseph Lichtenstein**, in **Gyoma** **Michael Blinzly**, in **Droshaga** **Graf Tibor Karolyi**, in **Homonna** **Eugen Szirmay**, in **Pregburg** **Joseph Szlavay** und **Johann Hoszinszky**, in **Selmecz** **Anton Pech**, in **Kremnitz** **Georg Lehoczky**, in **Sold-Mezö-Basarhely** **Moriz Jotai**, in **Terebes** **Erwin Vadar**, in **Györizslet** **Graf Karl Khuen**, in **Ungwar** **Peter Rende**, in **Szobrancz** **Ladislav Tomcsanyi**, in **Kapos** **Devid Bernath**, in **Bregna** **Karl Molnary**, in **Per** **Geza Bay**, in **Szobd** **Ludwig Kula**, in **Sancet-Anna** **Sigmund Bohus**, in **Mad** **Stephan Zalay**, in **Kecskemet** **Emerich Szucs**, in **Keczel** **Michael Szoldvary**, in **Marab** **Julius Kausz**, in **Dombodar** **Ludwig Perczel**.

Als Abgeordnete der rechten Opposition wurden gewählt: **Jn Kiraly** **Palmecey Baron Paul Sennyey**, in **Kostenberg** **Joseph Kajuch**. Von der äußersten Linken wurden gewählt: **Jn Pecsvarad** **B. Simonffy**, in **Turkeve** **Bela Komjathi**, in **Szent-Lörincz** **Zsuzs Helyi**, in **Szalantha** **Ernst Simonyi**, in **Czegled** **Ernst Simonyi**, in **Groß-Ritinda** **Michael Szabovics**.

Bisher sind 196 Abgeordnete gewählt; hiervon gehören 13 zur Opposition der Rechten und 22 zur äußersten Linken.

Es wurden noch folgende liberale Abgeordnete gewählt: **Jn Pecska** **Karl Szemeghy**, in **Remeti** **Sigmund Zmeslat**, in **Megyaszo** **Devid Potocz**, in **S. A. Mihely** **Julius Meczner**, in **Juszt** **Johann Theodorovics**, in **Köszed** **Gustav Vizolyi**, in **Pinczegly** **Karl Pecs**, in **L. Sz. St.** **Miklos Arpad Kiszelv**, in **Groß-Mihaly** **Mihaly Kossuth**, in **Vilagos** **A. Nyistor**, in **Kadna** **Koloman Biró**, in **Teth** **Johann Mikovics** und in **Paks** **Comund Szeniczey**. Anhänger der äußersten Linken wurden gewählt: in **Befes** **Daniel Franyi** und in **Szentcs** **Ernst Simonyi**.

Agram, 6. Juli. Die hiesige Handelskammer beschloß, an die Landes-Regierung ein Memorandum zu richten, in welchem folgende wesentlichere Forderungen aufgestellt sind:

1. Festhalten an den Bestimmungen des Art. I des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses, wonach beide Staaten der Monarchie ein Zoll- und Handelsgebiet bilden.
2. Bei Abschluß neuer Handelsverträge soll auf die Entwicklung der heimischen Industrie Rücksicht genommen werden.
3. Ob nun ein Abkommen mit der Oesterreichischen Nationalbank geschlossen oder eine neue ungarische Bank kreirt werde, jedenfalls soll Kroatien-Slavonien und die ehemalige Militärgrenze, als Gesamtgebiet mit zwei Millionen Einwohnern, mit Filialen bedacht werden.
4. Der Bau der Grenzbahnen soll je eher in Angriff genommen werden.

Wien, 6. Juli. Die anwesenden fremden Prinzen statteten heute im Verlaufe des Vormittags Ihrer Majestät in Schönbrunn Besuche ab. Desgleichen den Erzherzogen. — Der deutsche und der russische Kronprinz machten auch dem Grafen Andraß Besuche, trafen ihn jedoch nicht zu Hause. Andraß erschien später in der Hofburg und hatte bei beiden Prinzen längere Audienz.

Prag, 6. Juli. Auf Veranlassung der Stadtvertretung wurde heute in der **Reiner Hauptpfarrkirche** für **Kaiser Ferdinand** ein Requiem abgehalten, welchem die Stadtvertretung, sämtliche Behörden, die Generalität, Vertreter des Landesauschusses, der Universität, der Handelskammer, der Bahnen, der Credit-Institute und vieler Vereine bewohnten. Bürger-Offiziere hielten bei einem riesigen Katafalk die Ehrenwache; vor der Kirche waren als Ehrencompagnien drei Bürgercorps ausgerückt.

Brünn, 6. Juli. Heute Früh fanden sich in der Zeile zahlreichere Arbeitergruppen als sonst zusammen, weshalb die Sicherheitsverlebrungen erhöht wurden; es blieb Alles ruhig. In zwei besser zahlenden Fabriken ist heute eine kleinere Arbeiterpartei eingetreten. In manchen anderen jedoch verringerte sich wieder die Arbeiterzahl, namentlich blieben viele bei den mechanischen Webstühlen beschäftigte Frauenspersonen aus. Ein Wanken unter den Arbeitern ist bis jetzt nicht wahrnehmbar.

Brünn, 6. Juli. Die Gemeindevortretung beschloß heute, **Beilids-Adressen** an die Kaiserin-Witwe und den regierenden Kaiser zu richten. — Die heutige länger dauernde Fabrikanten-Versammlung verlief bezüglich des **Strikes** wieder resultatlos; man hofft noch immer, daß sich mit den Arbeitern bald leichter werde unterhandeln lassen.

Ungland.

Berlin, 6. Juli. Der „**Reichsanzeiger**“ meldet, daß der Hof heute eine dreiwöchentliche Hoftrauer für **weilano** **Se. Majestät** den Kaiser **Ferdinand** anlegt.

Wühlheim an der **Ruhr**, 5. Juli. Eine Deputation der Wähler des Wahlkreises des **Cultusministers** überreichte demselben bei seiner Ankunft in **Wühlheim** eine mit 12,000 Unterschriften bedeckte Adresse. Der Sprecher der Deputation hob hervor, der Wahlkreis, welcher industrielle Thätigkeit mit geistiger Bildung verbindet, habe deshalb den **Cultusminister**, als den Repräsentanten der Geistes- und Gewissensfreiheit Deutschlands, zum Vertreter gewählt. Der Minister betonte in seiner Antwort die vollendete Einheit, welche in **Wühlheim**, dem Herzen jenes Wahlkreises, herrsche und welche seine Wahl herbeigeführt.

Paris, 6. Juli. Die „**Agence Havas**“ meldet: Die gestern an der Börse verbreiteten Gerüchte von angeblichen Schwierigkeiten mit Preußen und daß dieses die Abberufung des französischen Botschafters in Berlin, **Comite** de **Gontaut-Biron**, verlangt hätte, entbehren jeder Begründung. — In einer Depesche aus **Madrid** wird das Gerücht bemerkt, daß **Spanien** eine europäische Intervention gegen die **Carlisten** verlangt hätte.

Brüssel, 6. Juli. **Kofati**, Redacteur von **La Presse**, und **Peridier**, Redacteur des „**Sigaro**“, haben sich auf belgischem Boden geschlagen. **Peridier** wurde an der Brust und am Arme leicht verwundet.

Rom, 6. Juli. Auf Wunsch des Papstes wird das **Capitel** von **St. Peter** am Donnerstag eine feierliche Messe für den Kaiser **Ferdinand** celebriren.

San Sebastian, 6. Juli. Dampfer laden zahlreiches Kriegsmaterial und großes Geschütz aus, das zur Armirung der detachirten **Joris** bei **Rentaria** bestimmt ist. Die **Carlissen** haben in **San Goned** eine neue Batterie gegen **San Sebastian** errichtet. — Der französische Kriegsdampfer „**Driflamme**“ ist in den Hafen eingelaufen, um, wenn nöthig, die Fremden zu beschützen. Unter den Mitgliedern der **Carlistischen** **Junten** in **Biscaya** soll volle Zwietracht herrschen.

London, 6. Juli. Die „**Times**“ schreibt: Im Falle **Birma** die Verweigerung des Durchmarsches britischer Truppen aufrechterhält, wird eine Expedition von **Rangun** nöthigenfalls nach **Mandalay** gehen müssen. Die indische Regierung würde indessen die Nothwendigkeit der Wegnahme **Birmas** als eine große Calamität betrachten, weil dadurch eine Verührung mit **China** verurjacht würde.

Konstantinopel, 5. Juli. Der französische Admiral **La Ronciere le Noury** wurde vom Sultan in einer Abschieds-Audienz empfangen; derselbe reist heute mit der von ihm befehligten **Escadre** ab. — Die französische Botschaft hat eine Subscriptions-Liste für die Ueberschwemmten in den südlischen Departements Frankreichs eröffnet.

Konstantinopel, 5. Juli. Ein letzter Freitag an den **Rhedive** abgegangenes kaiserliches Rescript bewilligt, demselben die **Annexion** des **Hafens Zeyla** im Golfe von **Aden** an **Egypten**.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 9. Juli. — Der k. ung. Finanzminister hat den Finanzconzipisten 1. Classe **Josef Szabany** zum Finanzsecretär ernannt.

— (Militärische.) **Dauernd** zugetheilt wird: Oberlieutenant **Vincenz Gebauer** vom Artillerie-Regiment-Depot zu **Germanstadt**, zum Artillerie-Regiment-Depot zu **Segg**.

In den Ruhestand wird versetzt: der Lieutenant **Andreas Ray** (mit Wartegeld) bewilligt, des Inf.-Regts. Nr. 62, als halbinvalid, unter Vormerkung für eine Postanstellung und für die Verwendung bei Schiachtriebskolonnen im Mobilisirungsstatte (Domuzi Titel).

Ueberezt wird: der Oberarzt **Dr. Hermann Capelius**, vom Uhl.-Regt. Nr. 1, zum Fuß-Regt. Nr. 5.

— **Morgen, 10. d., 8 Uhr** Vormittags, findet für **weiland** **Se. Majestät** den Kaiser und **König Ferdinand** in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein **Requiem** statt.

— Das Amtsblatt veröffentlicht einen **Erlaß** des **Unterrichtsministers**. Da die massenhafte Bestellung von Lehrmitteln bisher größtentheils im Auslande effectuirt werden mußte, hat der Unterrichtsminister den **Budapester Handelskammern** ein Verzeichniß der in den oberen, Mittels- und Elementar-Schulen verwendeten Lehrmittel mit dem Ersuchen zugesandt, die genannte Körperschaft möge die Lehrmittel, welche von der heimischen Industrie hergestellt werden könnten, wie auch etwaige industrielle und Gewerbetreibende nachhaft machen, an welche man sich in dieser Richtung wenden könnte.

— (Das Schanturnen) der Schüler des k. ung. Staats-Gymnasiums findet morgen, 6 Uhr Nachmittags, in der Turnschule statt.

— Die Gründung einer Filiale des „**Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes**“ in **Kronstadt** ist in Aussicht. Daer **Gött**, dem bisher so vielfach capotirten **Troß** wird nun eine neue Zeitung daselbst projectirt. Auf ihr Programm und Haltung sind wir wahrhaftig nicht neugierig, denn „wir kennen die Weise, kennen den Text, kennen auch die Herren Verfasser.“

— Der berühmte Professor der **Magie**, **Herr Gustav Adolf Stämpel** ist hier eingetroffen und wird am nächsten Samstag im **Glasalon** des **Herrmannsgarten** eine Vorsteltung mit Experimenten aus der natürlichen, indischen und ägyptischen **Magie**, veranstalten. Wir empfehlen den Besuch umso mehr, da das bereits bekannt gegebene Programm viel neue interessante **Picen**, die wenig bekannt sein dürften, enthält.

— (Ein **romänischer Bursche**) entwendete seiner **Quartiersgeberin** aus der unversperrten Schublade ihres Kastens 3 fl. **Nach** der **Tat** verschwand er, und die besohlene Frau, deren **Herdaß** sich sofort auf ihn gelenkt hatte, wollte, um sich für diesen entwendeten Betrag sicherzustellen, seine Sachen in vorläufige Verwahrung zu nehmen. Sie begab sich also an den **Det**, wo er seine Habseligkeiten aufzubewahren pflegte, fand jedoch von seinen Sachen nichts mehr vor, wohl aber einen schwarzen **Grad**. Nachdem ihr nun bekannt war, daß ihr **Zmwohner** mit anderen **romänischen Burschen** in lebhaftem Verkehr stand, nachdem ihr ferner aufgefallen, daß ihr **Bursche** in letzterer Zeit die Nächte stets außer dem Hauje zugebracht und, hierüber zur Rede gestellt, vorgegeben, er schlafe bei dem **Burschen** eines **Herrn**, begab sie sich sofort zu diesem **Letzteren** und befragte ihn, ob ihr **Zmwohner** sich nicht bei ihm befinde. Gleichzeitig erzählte sie ihm ihr **Mißgeschick** und daß sie einen **Grad** vorgefunden; sie zeigte ihm den **Grad** vor und siehe da, er erkannte in demselben seinen eigenen, der ihm vorgestern sammt einer **Weste** und einem **braunen Rocke** abhanden gekommen war. Die interessanten **Burschen** scheinen also ein **Complot** angefaßt zu haben, um ihre **Herrschaften** zu bestehlen; hoffentlich wird ihnen nunmehr das **Handwerk** geiegt werden.

— (Ein **er Wäscherin**) wurden in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli aus ihrer Wohnung 81 fl. gestohlen. Ihr **Verdacht** lenkte sich auf eine **Collegin**, die in letzter Zeit, aus unbekannter Quelle, **Schulden** gehabt und sich neue **Kleider** etc. angeschafft hat.

— **Aus Szasz-Regen**, 1. Juli, wird uns geschrieben: Unser in der letzten Correspondenz bemerkter **Schlusßatz**, daß es gut sei, auch in kleinen Dingen Ordnung zu halten, sollte sich sofort und am folgenden Tage richtig erweisen. Denn nur eine kleine **Flamme** zeigte sich in der Nacht vom 1. zum 2. Juli, als von dem **Thurme** herab abermals das Zeichen des **Feuers** gegeben wurde. Diesmal sollte es leider ein gefährlicher Brand werden. **Mitten** auf dem **Marktplatz** stand die Menge groß und klein; am „kurzen Zeilchen“ loderten aus einem mit **Heu** gefüllten **Schopfen** die **Flammen** empor. Bald stand auch das **Wohnhaus** und der benachbarte **Schopfen** in voller **Gluth**. Die auf das erste Zeichen herbeigeeilten **Feuerwehnmänner** legten Hand an die **Arbeit**. **Ihren** Bemühungen, die nicht ermangelten, nach allen Richtungen das **Nichtige** zu treffen, gelang es, das **Feuer** zu localisiren, das erst in späterer **Nachtsstunde** zu erlöschen begann. **Menschenleben** sind nicht zu beklagen; der Schaden aber ist bedeutend; auch soll es im ersten Augenblicke, als die **Feuerweh** noch nicht an der **Stelle** war, zu verschiedenen **Diebstreien** gekommen sein und wird der **Abgang** einer **theuern goldenen Taschnuhr**, welche **Jemand** „gerettet“ hat, vom **Eigenthümer** — als **Familienandenken** — **schmerzlich** empfunden.

— (Die **Kullitätsbeschwerde** gegen **Recitationen**.) In **Ungarn** ist es noch immer gesetzlich zulässig, daß von gerichtswegen angeordnete **Recitationen** gegenpändeter **Objecte** durch fortgesetzte, oft gar nicht begründete **Kullitätsbeschwerden** ins Unendliche verzögert werden. Bei der **handwurmartigen Länge** eines solchen **Processes**, bei den großen **Kosten** die ein solcher verursacht, ist es begreiflich, daß sich die **vehementesten** **Beschwerden** gegen diese **Kullitätsklagen** immer mehr häufen und hören wir, daß eine **motivirte** **Eingabe** an das **ungarische Justizministerium** in dieser **Sache** vorbereitet wird. Hoffentlich wird dieselbe von dem gewünschten **Erfolge** begleitet sein, denn nur die **unausgesetzten** **Chicanen**, die ihre **Be-**rechtigung aus der **verworrenen Civilgerichtsordnung** schöpfen, sind **Schuld** daran, das eine durch alle **Wartestadien** solcher **Procedur** geführt: **Klage** so selten zu einem **greifbaren Resultate** führt.

— (Eine deutsche Ausgabe des ungarischen Handelsgesetzes.) Bei **Lafite** u. **Glaser** in **Peft** ist kürzlich eine deutsche Ausgabe des neuen ungarischen Handelsgesetzes, redigirt von den **Secretären** der **Budapester Handels- und Gewerbekammer**, erschienen. In dieser Ausgabe erscheinen die **Abweichungen** von **deutschen** und vom **österreichischen Handelsgesetz** ausdrücklich bezogen. Diese deutsche Ausgabe muß **freudig** begrüßt werden, weil dadurch dem **österreichischen Kaufmann** und **Juristen** **Gelegenheit** geboten wird sich über die **nummehr** in der **ungarischen Handels-**gesetzgebung gültigen **Principien** und **Normen** zu informieren. Eine **eingehende Würdigung** des ungarischen Handelsgesetzes vom **commercialen** **Standpunkte** aus, behalten wir uns vor.

— (Die **Rosen**) erfreuen sich alljährlich im **Juni** in **London** einer **besonderen Aufmerksamkeit**, während die **Königin der Blumen** bei uns wohl in den **Gärten** blüht, aber die **Hulbigung**, welche man ihr darbringt, durch allerlei andere **Rinder** **Florens** sehr **beinträchtigt** wird. In **London** hingegen fand in jedem **Juni** der **letzten Jahre** eine **große Rosenschau** im **Krystallpalaste** statt, wozu sich in diesem **Juni** eine **zweite Rosenchau** in dem **neueröffneten Alexandra-Palaste** gestellt hat. Die beiden **kolossalen Rosen-Meetings** suchten dabei zu thun, was unter **Nivalden** gewöhnlich vorkommt, nämlich einander zu **übertreffen**, und so ist heute ganz **London** einig darüber, daß man eine **solche Rosenchau**, wie man deren jetzt **zwei** hat, in **England** noch **nie zuvor** gesehen. Die **Rosenfelder** bei **Adrianopel** und **Damaskus** könnten so **Prachtvolles** nicht bieten. **Rosen** in allen **Farben**, welche diese **Königin der Blumen** von **Natur** aus besitzt, und die durch die **der Natur** ihre **Geheimnisse** ablaufende **Gärtnerkunst** ihr **offenbart** wurden, sind zu **Hunderttausenden** zu sehen, und die **rosigen Ladies** des **high life** können sich von dem **bewundernden** **Anschauen** ihrer **Schwester** kaum trennen.

Bereinsnachricht.

Einladung.

Der Ausschuß des Vereines für siebenbürgische Landeskunde beehrt sich, den p. t. Mitgliedern dieses Vereines und allen Freunden der Landeskunde zur Kenntniß zu bringen, daß die 28. Generalversammlung dieses Vereines am 17. und 18. August l. J. in **Reps** stattfinden wird, und zwar in folgender Weise: nach am 16. August Nachmittags abgehaltener, vorbereitender Ausschüßsitzung am 17. August, Vormittags um 9 Uhr, erste Sitzung der Generalversammlung, am 18. August von 8 Uhr an Sitzungen der Sectionen und um 12 Uhr zweite und Schlußsitzung der Generalversammlung.

Hierzu erlaubt sich der gefertigte Ausschuß mit der Bitte um zahlreiche Theilnahme und dem Bemerken seine Einladung zu machen, daß die löbliche Generaldirection der k. u. N. Ostbahn den Besuchern der Vereinsversammlungen rüchlich ihrer Strecken bereitwillig für die Hin- und Rückfahrt auf die Zeit vom 10. bis 20. August l. J. eine **Preisermäßigung** in der Art gewährt hat, daß zur **Benützung** der **II. Wagenklasse** ein ganzes **Billet III. Klasse** und zur **Benützung** dieser ein halbes **Billet III. Klasse** zu lösen ist, während für **Gepäck** kein **Freigewicht** bewilligt worden ist.

Die zur **Benützung** dieser **Preisermäßigung** berechtigenden **Theilnehmerarten** werden **seinerzeit**, außer bei dem **Kepser Festcomité**, auch bei **folgenden Personen** in **Empfang** genommen werden können:

- Beim **Vereins-Secretär** **Gymnasial-Professor Heinrich Herbert** in **Germanstadt**; bei den **Bezirks-Cassieren**: für **Germanstadt** **Gymnasial-Professor Martin Schuster**, für **Kronstadt** **Senator Julius v. Koll**, für **Schäßburg** **Stadtpräbiter Ludwig Fabritius**, für **Mediasch** **Gymnasial-Professor Karl Heinrich**, für **Bistritz** **Gymnasial-Professor Martin Budaker**, für **Mühlbach** **Gymnasial-Professor Johann Wolff**, für **Großschän** **Drator Michael Zay**, für **Klausenburg** **Finanz-Secretär Michael von Hirling**, für **Schäßburg** **Neen Gymnasial-Professor Karl Galtrich**, für **Budapest** **Eugen Freiherr von Salmen**, kön. ung. **Sectionsrath**, nächst der **Rettenbrüde**, **Klusemann'sches Haus**, 3. **Stock**, für **Wien** **Dr. Emil Lange** v. **Burgentor**, **Ministerial-Secretär**, **VII.**, **Widengasse** **Nr. 2**, für **Jogorath** **Friedrich Abraham**, **evang. Stadtpfarrer** **A. B.**, für **Leischick** **Johann Michaelis**, **Pfarrer** in **Alzen**, für **Broos** **Rector Johann Michaelis**, **Pfarrer** in **Alzen**, **Germanstadt**, am 4. Juli 1875.

Der Ausschuß des Vereines für siebenbürgische Landeskunde.

Dr. G. D. Teufel,
Vorstand.
Heinrich Herbert,
Secretär.

Theater.

Gestern hat **Terpsichore** zum **letzten Male** durch die **Formen** und **Attituden** ihrer **Priesterinnen** unter **Publicum** über das **Niveau** der **gewöhnlichen** **Anschauung** des **ewig Weiblichen** erhoben. **Ich** **bedauere** **lebhaft**, daß das **Benefice** der **beiden** **Ballerinnen** nicht **mehr** **besucht** **war**. Ein **so** **herzig** und **gewandter** **Matrose** wie **Jrl. Hintermann** ist **rar** und die **Tanzexperimente** der **Teufelin**, „**Satanella**“ waren — **ich** **will** **einen** **preußischen** **Jarde-Ausdruck** citiren „**uf Taille**“ — **glorios**, **magniperb**.

Daß aber das **Ballet** „**Satanella**“ auch **nur** eine **Spur** von **Aehnlichkeit** mit **Meister Taglioni's** „**Original**“ gehabt, kann man mit **Verubigung** in **Abrede** stellen, wenn man, wie **dies** **bei** **mir** **der** **Fall**, „**Satanella**“ mit der „**Taglioni**“ selbst **gesehen** hat. **Allein** **das** **macht** **nichts**, **ländlich**, **sittlich** — die **duftigen** **Stoffe** **wirbelten** **in** **den** **Lüften**, die **Conturen** **desgleichen** und **das** **Publicum** **klatschte** **und** **ich** **mit**.

Das „**Spiegelei**“ auf dem **ästhetischen** **Bessheit** des **Abends**, das **kleine** **Stück** „**Weiberthranen**“ war eine **angenehme** **Zugabe**. **F.**

Telegramme.

Wien, 8. Juli. Das „**Neue Fremdenblatt**“ meldet: **Kronprinz Rudolph** ist an den **leichten** **Blattern** erkrankt. Der **Zustand** des **Kronprinzen** ist **völlig** **ungefährlich**. Der **Kronprinz** dürfte **schon** in **wenigen** **Tagen** **genesen** **sein**.

Vinz, 8. Juli. Der **den** **deutschen** **Kronprinz** **führende** **Eisenbahnzug** hatte in **Folge** **falscher** **Weichenstellung** bei **Haag** **unweit** **St. Valentin** einen **leichten** **Zusammenstoß** mit einem **Güterzuge**. Der **Kronprinz** ist **unverletzt**. **Mehrere** **Passagiere** wurden **dagegen** **verletzt**. **Auch** **der** **Leibjäger** **des** **Kronprinzen** **erhielt** **eine** **leichte** **Contusion**.

Berallles, 8. Juli. Die **Assemblee** beschloß, in die **dritte** **Lesung** **des** **Gesetzes** über die **öffentlichen** **Gewalten** **einzugeben**.

Fremdenliste.

Mediascher Hof. **Georg Stefanescu**, **Kaufmann**, aus **Rimmil**; **Lejos Doboly**, **Privatier**, aus **Lafalva**; **S. Dragomir**, **Inspector**, aus **Hoffafata**; **D. Anteanu**, **Erzprieiter**, aus **Kronstadt**.

Telegr. Wiener Cours vom 8. Juli 1875.

5%, Metalliques	71.—	Ungar. Grundbesitzungsobbl.	81 50
5%, mit Mai- u. Novem.-Zinsen	—	Leuzsch.	80 25
5%, National-Anlehen (Silber)	73 10	Siebenb.	80 75
1868er Staats-Anlehen	112 70	Kroat.-Slav.	82 25
Banlantien	93.—	Silber	100 35
Rechtantien	221 75	R. l. Müng.-Wulaten	5 24
London	111 35	Napoleon'sor	8 88
		100 Mark Deutsche Reichswährung	54 75

